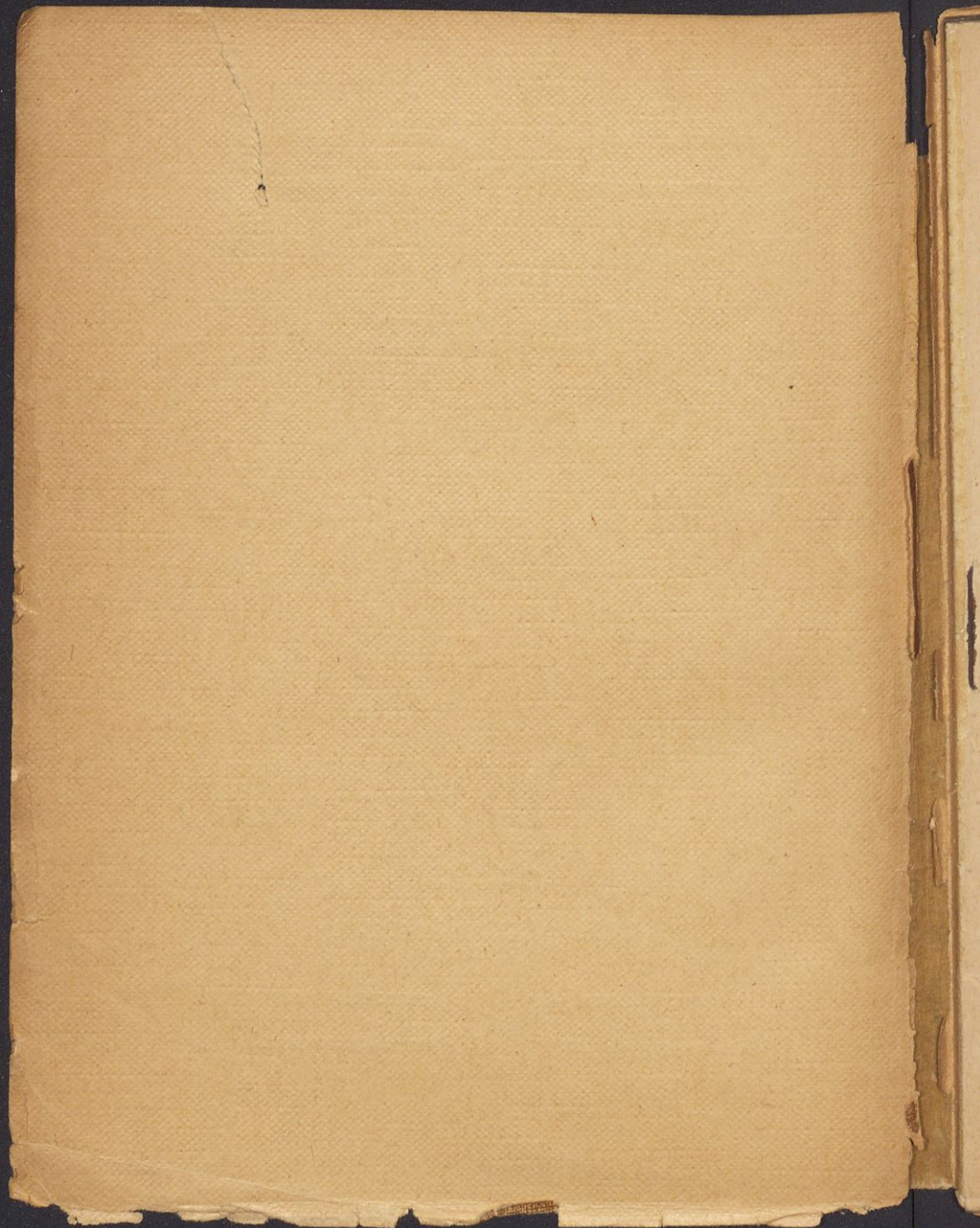


40147.

**Vor dem
Dorfmarterl.**



**Leo P.
Aßling, Oberkrain.**



Vor dem Dorfmarterl.

Volksstück in vier Aufzügen.

Verfasser:

brovec
Leo P., Lehrer,

Aßling, Oberkrain.



Der Reinertrag wird dem „Roten Kreuz“ zugewendet.

Preis 1 K.

(1915.)

40147

Alle Rechte vorbehalten.



03003480

Personen:

Huber, ein reicher Bauer.

Huberin, seine Frau.

Annerl, eine 14jährige Organistenwaise.

Frau Krumpl, Witwe nach einem Fabriks-
Vorarbeiter.

Sepp, deren 15jähriger Sohn.

Frau Kummer, Keuschlerin.

Bürgermeister.

Bettler.

Ort der Handlung: Ein Dorf in der Nähe eines
größeren Eisenindustrieortes.

I. Aufzug.

Links, am Ende des Dorfes das Haus Hubers. Vor dem Hause befindet sich an der Wand eine lange Bank, vor derselben steht ein Tisch. Rechts erhebt sich ein Hügel, der, soweit das Auge reicht, mit Gebüsch bewachsen ist.

Vor dem Hause sind: Huber, sein Weib und Annerl. Huber sitzt am vorderen Rande der Bank und schärft die Axt, die Huberin wäscht Wäsche; Annerl sitzt auf der Bank und löst Fisolen aus.

1. Auftritt.

Huber.

Unglaublich langweilig ist es mir nach den Ochsen! Ich habe mich an sie zu sehr gewöhnt.

Huberin.

Glaub's gern, auch mir ist es manchmal nach einer zahmen Henne recht bang, nur schweren Herzens kann ich sie verkaufen. Noch schwerer wird es mir, wenn die Magd eine Henne anläßlich eines großen Feiertages absticht.

Huber.

Aber geh doch, geh! Vergleich mir doch die Ochsen nicht mit Deinen Hühnern! Für die Ochsen

habe ich gestern erst 1200 K erstanden. Deine Puten machen doch nur Schaden im Hause.

Huberin.

Du Brummbär! Schimpfst schon wieder über meine Hühner. Glaub's gern, daß Ochsen und Kühe von großer Bedeutung für die Landwirtschaft sind, doch von meinen Hühnern darfst Du nicht so abfällig reden. Etwas läßt sich bei ihnen doch verdienen. Vergiß nur nicht, wie gern Du an großen Feiertagen Hühnerschenkel ißt. Sobald Du jedoch einmal alle Knochen abgenagt hast, natürlich dann schimpfst und brummst Du, warum wir den Sonntagsbraten nicht lieber verkauft haben.

Huber.

Lassen wir das! Mit Dir ist's schwer zu reden. Sobald ich Dir nur was sage, klappert Dein Mundwerk wie ein Mühlrad. Schau lieber zu, daß die Wäsche einmal fertig gewaschen wird und Du mit Annerl aufs Feld gehst, Erdäpfel zu häufeln.

Huberin.

Und Du schärfst auch schon eine ganze Ewigkeit Deine Axt! Mach's schon einmal, daß Du in den Wald kommst. Schon längst hat die Mittagsglocke geläutet. Den ganzen Tag muß ich tüchtig arbeiten und dann kommst Du mir mit Deinen Grobheiten.

Annerl.

Eben hat es $\frac{3}{4}$ 1 Uhr geschlagen!

Huber.

Was für eine lange Zunge Du hast, Resi! Sorge Dich nicht um mich, denn ich weiß, was ich zu tun habe. Den Burschen habe ich versprochen um zwei Uhr zu kommen, damit ich ihnen den Maibaum gebe, den ich ihnen zugesagt habe. (Nach einiger Zeit.) Natürlich, alles soll der Huber! Die Leute glauben einfach, daß ich im Gelde stecke und alles umsonst geben kann!

Huberin.

Brumm doch nicht in einem fort! Um den Maibaum tut's mir zwar auch leid, denke jedoch daran, Du opferst ihn zur Ehre Gottes. Wie freudig überrascht wird der Bischof am Sonntag sein, wenn er den hohen Maibaum erblickt. Zufrieden wird er die Burschen loben und den Pfarrer befragen, wer den schönen Maibaum beigestellt hat. Wohlgefällig schmunzelnd wird der Pfarrer antworten: „Den Maibaum gab der Huber, unser erster Gemeinderat!“ Bedenke, welche Ehre Dir zuteil wird!

Huber.

Ehre auf oder ab! Eine teure Ehre, die 60 K kostet. Um dieses Geld erstehe ich schon

ein Kalb. (Nach einiger Zeit.) Es geht nicht anders, die Burschen müssen mir später den Maibaum zurückgeben.

Huberin.

Geh doch, geh! Du kennst doch die Sitte, daß die Burschen den Baum dann vertrinken. Lieber einmal einen Schaden erleiden, um nur nicht von den Leuten ausgelacht zu werden.

Huber.

Notwendig ist's, das Geld durch die Gurgel zu verjagen! Dabei kommt's nur zu Zänkereien und Raufereien. Überhaupt hast Du zu schweigen, ich bin der Herr im Hause. Wenn es nach Deinem gehen würde, so hätten uns die Leute schon alles aus dem Hause geschleppt. – Die Burschen jedoch müssen mir versprechen, daß sie mir den Baum zurückgeben, sonst gebe ich ihn diesmal nicht her! Was kümmern mich überhaupt diese Burschen! Wäre es nicht wegen des Bischofs, so wollte ich mit ihnen gar nichts zu tun haben.

Huberin.

Mach' was du willst! Warum soll ich mich immer ärgern. Von nun an will ich lieber still sein, es wird so am besten sein.

Huber (zu seiner Frau).

Mach' nur so, 's wird am besten so sein!
(Zu Annerl.) Warst Du bei der Kruppl und hast

Du ihr aufgetragen, Euch beim Erdäpfelhäufeln behilflich zu sein?

Annerl.

Ja, Vater! Die Krumpl hat mir versprochen, um ein Uhr zu kommen.

Huberin.

Was hat denn die Krumpl gemacht, als Du zu ihr gekommen warst?

Annerl.

Ich habe sie in der Küche angetroffen! Mir kommt es vor, daß sie für Sepp eine Eierspeise gebacken hat.

Huberin.

Für Sepp eine Eierspeise backen! Na, das ist aber schön!

Huber.

Was! Eier hat sie ihm geschmort! (Schüttelt mit dem Kopf.)

Huberin.

Na, die versteht ihren Buben zu verziehen! Deshalb ist er auch so ein Taugenichts! Dieses Weib wird schon noch sehen, was aus Sepp noch einmal werden wird.

Huber.

Verwünschtes Zeug! Es ist noch gar nicht lange her, daß er beim Nachbar eine Uhr gestohlen hat und bei Müllers Geld. Knapp darauf hat er unserem Kater den Schwanz abgehackt. Was wird aus diesem Tunichtgut noch werden? (Nach einiger Zeit.) Mit Eierspeisen füttert sie ihn, so verhätschelt sie ihn! (Nach einiger Zeit.) Die Rute in die Hand für so einen verdorbenen Burschen!

Huberin.

Was glaubst Du, die Krumpl ihren Sohn schlagen. Mir scheint's, die Zeit ist nicht mehr fern, daß sich das Bürschlein an der Mutter vergreifen wird, denn schon jetzt widersetzt sich ihr dieser fünfzehnjährige Lausbub.

Annerl (erblickt die Krumpl).

Da kommt sie schon! Die Krumpl ist schon da! (Der Huber und sein Weib wenden sich dem Hügel zu, woher die Krumpl auf die Bühne kommt.)

2. Auftritt.

Krumpl.

Wünsch' guten Tag!

Alle früheren.

Guten Tag!

Krumpl.

Seid Ihr aber alle brav!

Huberin.

's muß so sein, 's geht nicht anders!

Krumpl.

Sogar ohne Magd seid Ihr heute, hat mir Annerl gesagt!

Huber.

Ach, diese Mägde, mit denen hat man ein wahres Kreuz!

Huberin.

Ein Kreuz ist's mit den Mägden, ein Kreuz! Die frühere war nur zum Ärger beim Haus. Mit der Agnes sind wir bis jetzt zufrieden gewesen. Recht zufrieden bin ich mit ihr. Jede Arbeit weiß sie am richtigen Fleck anzufassen. Nun ist ihre Mutter plötzlich sehr gefährlich erkrankt und so ging sie auf drei Tage nach Hause. (Nach einiger Zeit.) Was ich schon sagen wollte? Ihr habt ja heute Zeit! Und diese drei Tage kommt Ihr auch zu uns aushelfen, nicht wahr? Diese Wäsche wasche ich noch fertig und dann gehen wir aufs Feld.

Krumpl.

Recht gerne will ich Euch behilflich sein. Muß ja einer dem anderen helfen!

Huberin (zu Annerl, die ihre Arbeit vollendet hat).

Trage nur schnell die Fisolen in die Küche und stelle sie auf den Tisch, nachher gib den Hühnern Futter. Sie werden schon hungrig sein!

Huber.

Schon wieder diese verflixten Hühner! (Annerl entfernt sich.)

3. Auftritt.

Krumpl.

Muß Euch doch fragen, wie Ihr mit dem Mädchen zufrieden seid?

Huberin.

Vor einigen Wochen nahmen wir sie, wie Ihr wißt, in unser Haus. Bis jetzt kann ich mich über sie nicht beklagen. Sie arbeitet und folgt sehr gerne. Sie ist wohl froh, daß sie bei uns sein kann. Heute brauche ich sie noch besonders, weil die Magd nicht zu Hause ist.

Krumpl.

Ich glaube schon, daß Ihr mit diesem Mädchen zufrieden sein werdet. Sie ist ja gut erzogen. Vielleicht werdet Ihr sie so lieb gewinnen, daß Ihr sie an Kindes Statt annehmen werdet. Dann werdet Ihr wenigstens wissen, wem Ihr einst Euer Vermögen hinterlassen werdet.

Huber.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Ich werde alt und da habe ich schon vieles erlebt. Wenn ich aufrichtig sein will, muß ich Euch sagen, daß ich das Mädchen nur ungern unter mein Dach genommen habe. Erst auf vieles Drängen unseres Pfarrers und unseres Lehrers und als noch schließlich mein Weib mich darum gebeten hat, entschloß ich mich dazu.

Krumpl.

Es ist ja begreiflich, daß sich der Pfarrer und der Lehrer der armen Waise angenommen haben. Und wo konnten sie das Mädchen besser unterbringen, als in Eurem ehrlichen Hause!

Huberin.

Anfangs war mein Mann über dieses Ansinnen sehr unwillig! Ich bat ihn jedoch und redete ihm zu, denn Ihr wißt ja, dem Herrn dürfen wir ja doch keinen Wunsch abschlagen. Schwer wäre es gewesen abzusagen und gar noch, weil wir kinderlos sind. Wir werden uns schon zufrieden geben, wenn nur das Mädchen brav und fleißig bleibt.

Krumpl.

Seid nur recht gut mit ihr. Gott wird Euch alles tausendfach vergelten. Ihr werdet schon sehen, daß Euch das Mädchen Glück in Euer Haus

bringen wird. Wie froh wird sie am Sonntag sein, weil sie dem Bischof einen Strauß überreichen wird.

Huber.

Weiß Gott, ob alles so gut gehen wird. Wie Ihr sie seht, ist das Mädchen nicht einmal ganz gesund. Was aber, wenn sie erkrankt und noch dazu an einer langwierigen Krankheit. Daran denkt mein Weib gar nicht. Ihre Mutter ist an Auszehrung gestorben und der Vater gewiß auch! Zuletzt siecht noch das Mädchen dahin. Was für Unannehmlichkeiten haben wir dann!

Huberin.

Daran habe ich auch schon gedacht! Gott bewahre uns vor diesem Unglücke. Bis jetzt ist das Mädchen ja doch noch kräftig.

Krumpl.

Gott weiß, wie es noch werden wird! Schließlich war ja die Mutter selbst an ihrem frühen Tode schuld. Sie hat sich dem Kinde zu sehr geopfert. Zu Hause gab es immer viel zu tun, dann steckte sie viel in der Kirche und war auch noch dazu im katholischen Verein tätig. Ich bitt' Euch, bei soviel Arbeit eine so elende Kost. Ein besseres Essen konnte sie sich natürlich bei dem kargen Verdienste nicht vergönnen. Schließlich verkühlte sie sich noch. Kein Wunder, da sie bei jeder Witterung in den Verein gegangen war.

Huberin.

Von ihr hat auch ihr Mann die Krankheit bekommen. Und dann drückte ihn auch die Trauer über den Tod seines Weibes nieder. Das Leid, das ihn bedrückte, konnte man aus seinen Zügen ablesen. Wie traurig spielte er an Sonntagen die Orgel. Immer trauriger klang sein Spiel, bis er für immer die Welt verlassen hat. Gott gebe beiden die ewige Seligkeit, sie führten ja immer ein glückliches Zusammenleben!

Huber.

Warum man diese Leute nicht so bezahlt, wie sie es verdienen?

Krumpl.

Ihr wißt ja, Huber, daß man ihm seine Einkünfte erhöhen wollte und ihr alle waret damals dagegen!

Huber.

Ganz recht, sollen denn wir alles geben? Kann man denn das Geld nicht wo anders aufreiben?

Krumpl.

Weiß Gott! Ja das Geld gibt niemand gern her! Konnte sich ja der Organist in seiner Krankheit auch keines ausborgen. Der Herr Pfarrer half ihm zwar häufig, immer konnte er es jedoch auch nicht tun.

Huber.

Jetzt hat ja die Kummer einen genug großen Schaden, weil sie ihm soviel Geld geliehen hat. Übrigens das einzige Geld, welches sie noch auf ihre Keusche aufnehmen konnte.

Krumpl.

Der Armen tat ihre Schwester leid. Sie hoffte, daß sie ihr auf diese Weise zur Gesundheit verhilft und daß sie dann schon einmal das Geld zurückbekommen werde.

Huber.

Morgen wird sie schon sehen, wie sie sich getäuscht hat. Man soll nur nicht mir nichts, dir nichts das Geld aus der Hand geben. Bin neugierig auf welche Art sie bis morgen 200 K aufbringen wird, um die fällige Summe zu zahlen. Wenn ich einen solchen Schaden hätte, bei meiner Seele, ich müßte verrückt werden.

Huberin.

Ah, wieviel Armut es auf der Welt gibt!
(Zur Krumpl). Was sagt denn die Kummer dazu?

Krumpl.

Was sie sagt? Traurig ist sie. Und was ihr Mann treibt! Aus lauter Zorn berauscht er

sich täglich. Die Leute nehmen ihn auch deshalb sehr ungern als Tagelöhner auf. Kommt er dann nach Hause, ihr wißt ja selbst, was er da treibt! Er beschimpft sein Weib, flucht den Kindern und droht zuletzt allen mit Prügel. Von seinem Weib verlangt er, daß sie die Schuld bezahlen soll und möge sie das Geld bekommen, wo sie es wolle. Wo soll es nun die Ärmste hernehmen?

Huber.

Das ist ja auch die Ursache, warum ich das Mädchen so ungerne in mein Haus genommen habe! Ich wußte, daß mich dann diese Leute fortwährend um Unterstützungen angehen werden und dann sagen sie: Das Mädchen hast Du zu Dir genommen, begleiche nun noch die Schulden ihrer Eltern. — Schon gestern kam der Mann betrunken zu mir und verlangte auf alle Fälle Geld von mir. Schließlich drohte er mir, daß er mich einsperren wird lassen, wenn ich ihm nichts gebe. Du Saufbold, abscheulicher! Hätte er ehrlich gelebt wie ich, so wäre es ihm heute nicht notwendig gewesen zu betteln. Übrigens verdient ja er doch noch etwas und seine Frau näht ja auch nicht nur um ein „Vergelt's Gott“. Die Kinder kosten ihn nicht viel und der Acker liefert ihm zum leichteren Lebensunterhalte auch etwas. Freilich jeden Tag über das Maß trinken, statt zu Hause arbeiten — alles das führt in Schulden. Die Eltern der Keuschlerin hatten wohl nie geahnt, wie unglücklich einst ihre Kinder

werden. Die Eltern waren so glücklich. Des Organisten Frau brachte 200 K mit. Seitdem aber der Kummer zugeheiratet hat, ging alles den Krebsgang, nur die Zahl der Kinder wuchs. Jetzt müssen sie schon viere ernähren. (Nach einiger Zeit). Ich weiß gut, sie kommen mich auch noch anpumpen. Aber ich gebe nichts, weil ich nichts habe. Es ist ja schon ohnehin genug, daß ich ein Kind zu mir genommen habe, das sonst die Kummer hätte ernähren müssen.

Krumpl.

Ja, Huber, ich glaub's schon, schlimm ist's, schlimm! Mir erbarmen die Leute unendlich. Am meisten das Annerl. Die Kummerischen werden sie von der Seite anschauen und ihr vorwerfen, daß ihnen wegen ihrer Eltern alles verkauft wurde. Heute vormittag war Annerl bei mir und weinte. Sie sagte, daß sie den Kummerischen helfen möchte, wenn sie nur irgendwo Geld bekommen könnte.

Huber.

Wißt, was Frau Krumpl! Euch geht es gut, Ihr habt gewiß schon was erspart, leiht Ihr der Kummer das nötige Geld!

Krumpl.

Ja, ja, mir geht's gut, mir ja! Gut ist's mir gegangen zu Lebzeiten meines Seligen. Aber diese unselige Fabrik hat ihn mir genommen.

Nach seinem Tode bekomme ich nur 50 K monatlich, etwas verdienen noch meine Hände dazu. Doch was soll mir bei diesen teuren Zeiten übrig bleiben.

Huberin.

Ihr führt doch ein ruhiges, sorgenfreies Leben!

Krumpl.

Es ist doch ganz was anderes, wenn einem der Mann noch lebt. Warum mußte mein armer Mann in der Fabrik verunglücken, warum traf ihn dieses Unglück?

Huber.

Was geschehen ist, ist geschehen! Jetzt hilft kein Jammern. Ich bitt' Euch gar schön, die ganze Pension werdet Ihr doch nicht verbrauchen. Gott weiß, wieviel Ihr schon in Eurem Sparstrumpf habt!

Krumpl.

Glaubt mir, es bleibt mir kein Heller übrig.

Huberin.

Dann verbraucht Ihr aber viel!

Huber.

Bei uns gibt's keine Eierspeisen! Die Eier verkaufen wir lieber!

Krumpl.

Mein Bub ist ein Dickschädel, ja, ja, ein Dickschädel! Wenn ich ihm keine Eier schmoren würde, treibt er mir nicht das Vieh auf die Weide. Was für gute Lehren gebe ich ihm immer, er ist ja doch mein einziges Kind und alles hilft nichts. Hätte ich meinen Sepp nicht so gerne, ich wüßte nicht, was ich mit dem Buben anfangen sollte. Messen habe ich schon für ihn gezahlt, beten tu' ich für ihn — aber alles umsonst.

Huber.

Ich tät's Euch wohl vergönnen, daß Euer Bub ein and'rer wär!

Huberin.

Ja wohl, ein and'rer wäre! (Nach einiger Zeit.) Na, jetzt bin ich fertig, jetzt helft mir die Sachen in die Küche tragen!

Krumpl.

Sofort, sofort! (Huberin und Krumpl gehen in das Haus, Huber, der unterdessen seine Axt fertig geschärft hat, steht auf und legt seine Axt auf den Tisch.)

4. Auftritt.

Huber.

Was für Unannehmlichkeiten habe ich mir mit diesem Mädchen auf die Schulter geladen.

(Schaut zerstreut vor sich hin.) Ein guter Mensch gleicht wohl einem Esel. (Nach einiger Zeit.) Gebe ich's Geld her, seh' ich's nimmer wieder. Schwielen habe ich vor lauter Arbeit auf den Händen, nur um etwas Geld zu haben und nun soll ich's beim Fenster hinauswerfen! (Nach einiger Zeit.) Na, es soll halt sein. Ich kaufe die Keusche, die Kummerischen sollen dann einige Zeit drin bleiben. Es soll sein, nur damit ich Ruhe habe. Von meinem Vorhaben will ich vorderhand nicht reden, vielleicht gelingt es der Kummer, irgendwo Geld aufzutreiben. (Schaut zerstreut herum. Rückwärts nähert sich die Kummer. Als Huber sie erblickt, wendet er sich ihr zu und macht eine erschreckte Miene. In diesem Momente versteckt sich Sepp im Gebüsch und betrachtet von da aus des Hubers Haus.)

5. Auftritt.

Kummer.

Wünsch' guten Tag, Vater!

Huber.

Na, was gibt's denn?

Kummer.

Ihr könnt Euch leicht denken, weshalb ich gekommen bin!

Huber.

Schon wieder Geld, was? Zum Dank vielleicht, weil mich Euer Mann gestern so grob angegangen ist!

Kummer.

Habt Erbarmen! Erbarmt Euch meiner und meiner Kinder!

Huber.

Wie Ihr komisch seid! Was soll ich Euch geben und wo soll ich's nehmen? Das Haus, etwas Feld und Wald hab ich, vom Geld jedoch keine Spur, das hab ich nicht. Mein Gott! was denken doch die Leute von mir! Alles drängt in mich.

Kummer.

Daß Ihr Geld habt, weiß ich gut! Ihr habt doch gestern erst die Ochsen verkauft.

Sepp (zu sich selbst).

Ich weiß es auch, daß der Alte gestern seine Ochsen verkauft hat.

Kummer.

Leiht mir, ich bitt Euch, so viel, daß ich die Schuld begleichen kann. Wegen der Eltern des Mädchens habe ich sie gemacht. Habt Erbarmen mit mir, sonst verkaufen mir die Gläubiger die Keusche.

Huber.

Ich kann halt nicht und ich kann halt nicht. Dein Mann hätte ja auch leicht ehrlicher leben können und es wäre dann nicht so weit gekommen,

daß sie ihm das Haus verkauft hätten. Jetzt helft Euch selbst, wie Ihr es wißt und könnt.

Sepp (zu sich selbst).

Ist der aber hart! Ha, ha, für meine Tasche spart er die Taler.

Kummer.

Huber, seid doch nicht so hartherzig. Meinetwegen und meiner Kinder wegen, helft doch!

Huber.

Was kümmerst Du mich und was kümmern mich Deine Kinder? Gebt mir schon einmal Ruh'. Geh zum Bürgermeister oder wohin Du sonst willst.

Kummer.

Huber, wenn Ihr mir nicht helfen wollt, dann muß ich gehen!

Huber.

Schau, daß Du weiter kommst! Behüt Dich Gott!

Kummer.

Erinnert Ihr Euch noch, wieviel Bäume Ihr aus des Nachbars Wald abgestockt habt?

Huber.

Schweige, Weib!

Kummer.

Wenn Ihr so unbarmherzig seid und mir das Geld, das ich Euch bestimmt einmal zurückgegeben hätte, nicht leihen wollt, will ich Euch noch was anderes erzählen!

Huber.

Du Teufelsweib! (Erhebt die Axt gegen sie.) Scher' Dich von meinem Hause! Bedenke, was Deiner harrt!

Kummer.

Bedenket selbst, was Euer wartet! Schämt Euch! Ihr habt den Grenzstein zum Schaden des Nachbars überrückt. Ich weiß das alles! Er muß Euch klagen; dafür will ich sorgen; ich gehe gleich zu ihm!

Sepp (für sich selbst).

Na, ist das aber gut! (Huber droht der sich entfernenden und noch immer schimpfenden Kummer. Darauf betritt Annerl die Schwelle.)

6. Auftritt.

Huber (zu Annerl).

Da hast Du den Rock, trage ihn ins Zimmer. (Zieht sich den Rock aus.) Bringe mir den anderen, der neben dem Kasten hängt.

Annerl

Sogleich, Vater! (Geht ab.)

7. Auftritt.

Huber (zornig).

Wart, ich zeig's Dir schon noch! Du unverschämtes Weib, Du! Auf alle möglichen Arten sucht sie aus mir das Geld zu erpressen. Daß gerade ich dieses Mädchen in das Haus nehmen mußte. Ich will die Keusche kaufen und dann die Brut zum Teufel jagen. Gut, daß ich die Ochsen verkauft habe. (Annerl bringt den Rock.)

8. Auftritt.

Annerl.

Diesen Rock hab' ich gebracht. Ist das der rechte?

Huber.

Gib ihn nur her! (Zieht sich den Rock an und nimmt die Axt zur Hand.) Sage der Mutter, daß ich vorausgehe. Wenn ich aus dem Walde zurückkomme, helfe ich Euch häufeln.

Annerl.

Ich will's der Mutter sagen. Gott mit Euch, Vater! (Huber zieht sich gegen den Hintergrund zurück. Bald darauf treten die Huberin und die Krumpl vor das Haus.)

9. Auftritt.

Huberin.

Weiß Gott, was die beiden gehabt haben! Ihr sagt, daß beide gestritten hätten! Schade, daß Ihr nicht zugehört habt!

Krumpl.

Wirklich schade! Na, die Kummer, die hat eine scharfe Zunge. Und wie dumm sie ist! Sie weiß es doch, daß derjenige, der bittet, demütig sein muß. (Für sich.) Sind das aber schöne Sachen, die ich da gehört habe.

Huberin.

Schade, daß ich im Stalle sein mußte. Mein Alter, der wird's mir schon erzählen.

Krumpl (zu sich).

Na, ich glaub's nicht, daß er das jemals erzählen wird. (Laut.) Es wird so nichts besonderes sein! Der Huber hat sie gewiß davongejagt und ausgezankt und das wird ihr nicht recht gewesen sein.

Huberin.

Mein Alter ist aber auch merkwürdig, daß er so ohneweiters davongeht!

Krumpl.

Wir kennen ihn ja! Übrigens kommt er ja so aufs Feld. (Zu sich.) Ich hätte nie gedacht, daß das so ein Mensch ist. (Annerl betritt die Schwelle.)

10. Auftritt.

Huberin (zu Annerl).

Schau, daß Du uns gleich nachkommst. Sperr' gut ab und bring' den Schlüssel mit.

Annerl.

Ich komme Euch gleich nach! (Huberin und Krumpl machen sich auf den Weg. Annerl kehrt in das Haus zurück. Aus dem Hause ertönt Gesang. Dann tritt Annerl vor das Haus.)

11. Auftritt.

Annerl (sperrt das Tor ab).

Obgleich der Vater hie und da unfreundlich mit mir ist, so bin ich den Leuten doch recht dankbar, daß sie mich in ihr Haus aufgenommen haben.

12. Auftritt.

(Aus dem Gebüsche tritt Sepp.)

Sepp.

A-a, Gott sei Dank! Außer Mäusen und Ratten gibt's kein lebendes Wesen im Hause. Und vor diesen fürchte ich mich nicht. (Schleicht sich heran.) Dem Alten will ich's heute heimzahlen! Warum verleumdet er mich, wo er nur kann. Er sagt,

ich sei ein Taugenichts. Warte nur, du Geizhals! Heute will ich mich an dir rächen. Unsere Scheckige wartet schon noch im Stalle auf mich, obzwar sie gewiß schon recht muht. Wenn ich nur zum Gelde komme . . . Gestern hat er seine Ochsen verkauft . . . Jetzt aber schnell durch die zerbrochene Fensterscheibe in den Keller und von dort in das Zimmer. (Vorsichtig umherspähend, verschwindet Sepp in der Fensteröffnung. Bald darauf nähert sich ein Bettler dem Hause. Er überzeugt sich jedoch, daß niemand zu Hause ist.)

13. Auftritt.

Bettler.

Schon wieder vergebens! Mit diesem Geizhals kann man wirklich nichts anfangen. Monatlich besuche ich ihn nur einmal. Selten, daß ich ihn antreffe. Ist er aber zu Hause, so zankt er mich für jeden Heller, den er mir gibt, eine halbe Stunde vorher tüchtig aus und droht mir schließlich mit dem Arrest. Ach, könnte ich ihm nur was stehlen! Gott würde mir schon diese Sünde verzeihen. Wie soll ich's anstellen? Wie traurig doch das Los eines Bettlers ist! — (Singt ein Bettlerlied.)

14. Auftritt.

Sepp.

Heute habe ich wohl einen glücklichen Fang gehabt! Das heißt Glück haben. Was der Alte

in seinem Kasten gehabt hat, alles habe ich ihm geraubt. (Zeigt das Geld.) Dieser Narr! — hängt seinen Rock neben den Kasten auf und läßt den Schlüssel zum Kasten in der Tasche. Geizige Leut' sind gescheite Leut', das muß man ihnen lassen, ha, ha! (Blickt umher.) Den Verdacht lenkte ich auf Annerl. Auf die Bank vor dem Kasten legte ich ihren Kamm, den ich aus ihrem Zimmer genommen habe. In ihr Zimmer habe ich auf den Boden zwei Hundertkronennoten geworfen, damit der Alte gleich Annerl beschuldigt. Soll sie leiden! Der Huber wird ihr schon verzeihen. Wenn nicht, so soll er's lassen! Pst! Dort schlummert ein Bettler. Also das ist dieses Aas, das auf jeden Fall ins Haus wollte und mich so erschreckte. Hätte ich nur ein Stück Holz, ich wollte es ihm schon noch zeigen. Faulpelz, abscheulicher! Bei hellichtem Tage schläft er, ich aber muß unsere Scheckige auf die Weide führen. (Nach einiger Zeit.) Wie wirst du, Huber, vor Gift und Galle springen, da du deine Taler nicht mehr finden wirst. Und meine Mutter, wie wird sie froh sein! Wahrlich, ohne eine Tod-sünde habe ich den Huber bestohlen. (Zeigt das Geld.) Soviel Geld, das ist ein Fang! Ha, ha!

Der Vorhang fällt.

II. Aufzug.

Die gleiche Szenerie wie im I. Akt. Als sich der Vorhang hebt, tritt die Huberin soeben aus dem Hause, der Mann schreit ihr nach.

1. Auftritt.

Huber.

Schau nur, daß Du das Geld von ihr bekommst, dann jage sie fort aus dem Hause!

Huberin.

So schrei' doch nicht so!

Huber.

Notwendig war es, das Mädchen ins Haus zu nehmen. Kaum habt ihr sie mir aufgedrängt, stiehlt sie schon. Und dazu wolltet ihr noch, daß ich sie an Kindes Statt angenommen hätte. Nicht war, deshalb, damit es der Krumpl, Dir, dem Pfarrer und dem Lehrer recht gewesen wäre. Dazu hätte ich noch ihre Tante und deren Mann, den Trunkenbold, aushalten sollen.

Huberin.

So schlage doch nicht so einen Lärm! Wer hätte sich so was gedacht. Mir war es ja auch

nicht ganz recht. Wenn Leute bitten kommen, wie der Pfarrer und der Lehrer es sind, ist es schwer, ihnen abzusagen, besonders, da wir selbst keine Kinder haben.

Huber.

Geh mir, geh mit Deinem Geplapper. Was kümmern mich der Pfarrer und der Lehrer! Geben die mir was, habe ich was von ihnen? Habe ich beiden nicht gleich abgesagt und gerade Du warst diejenige, die solange die Zunge gewetzt hat, bis ich nachgegeben habe. Was stehst Du noch und gaffst? Schau, daß Du von ihr das Geld bekommst!

Huberin.

Um des Himmels Willen, was soll ich nun anfangen! Wir armen Weibsleute, alles sind wir schuld.

Huber.

Warum bist Du so eine dumme Gans, daß Du das Mädchen allein zu Hause läßt? Auf Gottes Erdboden gibt es wohl kein so dummes Wesen, das Dir gleichen würde.

Huberin.

Rede Dich nur nicht auf mich aus! Fass' Dich nur selbst bei der Nase an. Den Rock hängst Du gleich neben den Kasten auf und läßt den Schlüssel in der Tasche. Ein Wunder wär's, wenn das Mädchen sich bei dieser Ge-

legenheit nicht des Geldes bemächtigt hätte. Ein nächstes Mal lasse lieber gleich den Schlüssel in dem Kasten stecken oder lasse den Kasten überhaupt gleich offen. Das wird am besten sein.

Huber.

Schweig, Du langzüngiges Weib, sonst weise ich noch Dir die Türe.

Huberin.

Was, Du wirst mich vom Hause jagen, Du! Mich, der im Hause mehr gehört als Dir. Mit meinem Gelde hast Du zu wirtschaften begonnen. Was hast denn Du zum Hause gebracht? Dieses Häuschen gehörte Dir und ein Fleckchen Erdboden. Hätte ich früher gewußt, was für ein Mann Du bist, nie hätte ich Dich geheiratet!

Huber.

Waas? Du dumme Gans! Ich bin Dir nachgelaufen, was?

Huberin.

Lassen wir jetzt das! Was ist, das ist, davon beißt die Maus keinen Faden ab. Da mir Gott durch Dich eine so schwere Bürde auferlegt hat, hoffe ich warm in den Himmel zu kommen. Und nun gehe ich zur Kummer. Den Leuten sage ich, was sie verdienen. Das Mädchen aber nehme ich mit.

Huber.

Auf der Stelle gehe und bringe das gestohlene Geld zurück. Gehe sofort, während dieser Zeit bestelle ich das Vieh. (Huberin geht ab.)

2. Auftritt.

Huber (allein).

Du Charfreitagsratschen du, was für eine Zunge sie manchmal hat. Manchmal hält sie sich jedoch so wie zehn Tage Regenwetter. Diese paar Groschen, die sie mitbrachte, wirft sie mir immer vor. Noch gut, daß sie die Kummer nicht gehört hat, als sie mir schon längst vergangene Sachen wieder aufgewärmt hat. Das wäre Öl ins Feuer. (Die Krumpl kommt vom Felde.)

3. Auftritt.

Krumpl.

Nun, Huber, haben wir die Erdäpfel fertig gehäufelt. Annerl ist zur Tante gegangen, sie kommt sogleich zurück. (Nach einiger Zeit.) Warum seid Ihr so schlechter Laune?

Huber.

Schweig!

Krumpl.

Was ist Euch zugestoßen, was gibt's?

Huber.

Dieses verfluchte Kind, das man mir aufgedrängt hat, hat mir heute 1000 K gestohlen. Bedenket, alles Geld, das ich für die Ochsen bekommen habe, ist mir verschwunden. 200 K hat diese diebische Elster dann neben ihrem Bette verloren.

Krumpl (setzt sich).

Mich trifft der Schlag! Scherzt Ihr oder sprecht Ihr die Wahrheit?

Huber.

Im vollen Ernst! Das Mädchen, das ich wegen Euch aller als mein Kind aufnehmen hätte sollen, hat mich bestohlen. Meine Worte waren immer: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

Krumpl.

Ich bin ganz außer mir! Träume ich oder ist alles Wahrheit? Auf ihre Ehrlichkeit hätte ich Häuser bauen können und jetzt höre ich Dinge, daß einem die Haare zu Berge steigen. Ist das möglich?!

Huber (höhnisch).

Möglich ist's, möglich! Wollt Ihr den Mohren weißwaschen? Ich bin älter als Ihr und kenne die Welt. Der Diebstahl ist vollkommen bewiesen.

Krumpl.

Aber wie ist es möglich, daß Annerl zum Gelde gekommen ist?

Huber.

Wie sie dazu gekommen ist? Ganz einfach! Ich gab ihr den Rock, damit sie ihn mir neben den Kasten aufhängen sollte und vergaß zum Unglücke in der Tasche den Schlüssel. Aus der Tasche nahm sie den Schlüssel, öffnete den Kasten und entnahm demselben das ganze Geld, welches ich für die Ochsen bekommen habe. Sie dachte sich dabei, daß niemand annehmen wird, daß sie die Diebin sei.

Krumpl.

Vielleicht hat doch wer anderer das Geld gestohlen?

Huber.

Wer anderer soll denn stehlen? Haltet nur zu ihr und verteidigt sie noch. Bewiesen ist der Diebstahl! In der fieberhaften Eile bemerkte sie nicht einmal, daß sie den Kamm verloren hat und ich habe denselben im Zimmer vor dem Kasten am Boden liegend gefunden. In ihrem Zimmer fand ich dann die schon erwähnten 200 K. (Zeigt sie.) Seht Ihr sie? Die hat sie verloren.

Krumpl.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll!

Huber (höhnisch).

Das glaub' ich wohl! (Zeigt den Kamm.) Wer trägt denn solche Kämmе? Meine Frau sicher nicht, ich noch weniger!

Krumpl.

Den Kamm kenne ich gut und weiß, daß er dem Annerl gehört!

Huber.

Hört mich, was ich Euch sagen werde! Das Mädchen wollte auf irgend eine Weise der Tante helfen. Sie hat gut gewußt, daß ich die Ochsen verkauft und daher viel Geld habe. Nun hat sie mir das Geld gestohlen und hat es sicher jetzt ihrer Tante getragen. (Nach einiger Zeit.) So eine Diebin, so eine Heuchlerin habe ich in meinem Hause gehabt!

Krumpl.

Was Ihr mir da erzählt habt, stimmt vollkommen. Vielleicht seid Ihr aber doch im Irrtum. Das Annerl halte ich jedoch für zu fromm, um einen Diebstahl auszuüben.

Huber.

Die und fromm sein! Habt Ihr nicht von dem Mesner der St. Florianskirche gehört? Den hat man auch für fromm gehalten! Es gab Leute, die ihn sogar für einen Heiligen gehalten hatten.

Und zwar solange, bis ihn eines schönen Tages die Gendarmerie holte und hinter Schloß und Riegel steckte, weil er so viele Kirchengelder gestohlen hatte.

Krumpl.

Daran kann ich mich noch gut erinnern. Diesem Menschen habe ich nie recht getraut! Im stillen dachte ich mir immer, daß noch einmal recht nette Dinge von ihm ans Tageslicht kommen werden. Er stellte sich nur so fromm.

Huber (nach einer Zeit).

Wie lange mein Weib ausbleibt, wo sie nur solange stecken mag. Zum Teufel, wenn ich das Geld nicht zurückbekomme. Wenn heute nicht, so gehe ich gleich morgen in aller früh zur Gendarmerie.

Krumpl.

Ihr werdet es nicht notwendig haben, zur Gendarmerie zu gehen. Das Geld werdet Ihr auch ohne dieselbe zurückbekommen. (Nach einiger Zeit zu sich selbst.) Ich bin nur froh, daß mein Sepp dabei ganz außer Spiel kommt. Ich sehe, daß er sich bessern wird. (Aus dem Hintergrunde kommt der Bettler auf die Beiden zu und tritt vor den Huber.)

4. Auftritt.

Bettler.

Guten Abend, Vater Huber! Ich bitt' schön um ein Almosen! Hungrig bin ich, hungrig! Den

ganzen Tag hab' ich noch keinen Bissen im Munde gehabt.

Huber.

Was zum Kuckuck wird noch heute alles über mich kommen! Kaum, daß mir einer den Tausender gestohlen hat, bettelt mich ein zweiter schon wieder an.

Bettler.

Herr des Himmels! Ich habe das Geld nicht gestohlen. Gott sei mein Zeuge, daß ich noch niemandem etwas genommen habe!

Huber.

Mach' Dich nicht so unschuldig! Du und nicht stehlen! Natürlich nur, wenn sich keine Gelegenheit dazu bietet.

Bettler.

Ach, Vater, gebt mir nur ein paar Heller. Zwei Monate bin ich schon nicht hier gewesen.

Krumpl (gibt ihm zehn Heller).

Da nehmt! (Zu sich): Nur wegen des Sepp geb' ich's ihm!

Bettler.

Vergelt's Gott tausendmal!

Huber.

Schau, daß Du jetzt weiter kommst!

Bettler.

Ich bitt Euch, Vater, erbarmt Euch mein!
Am Nachmittag habe ich schon auf Euch gewartet!

Huber.

Was sagst Du? Nachmittag bist Du hier gewesen? War jemand zu Hause?

Bettler.

Ich habe leider niemand zu Hause angetroffen.
Die Türe war abgesperrt. Anderthalb Stunde bin ich (zeigt mit der Hand die betreffende Stelle) dort gelegen und wartete auf Euch, damit ich Euch um ein Almosen gebeten hätte.

Huber.

Habt Ihr niemand um das Haus herumgehen gesehen?

Bettler.

Niemand habe ich gesehen! Wohl sah ich des Organisten Waise, das Mädchen, das Ihr zu Euch genommen habt. Bevor ich zum Hause gekommen war, sah ich sie das Haus verlassen.

Huber (zur Krumpl).

Habt Ihr gehört? Schon wieder ein Beweis, daß das Mädchen das Geld gestohlen hat.

Bettler.

Wie ich nun sehe, scheint meine Mitteilung von großer Wichtigkeit zu sein, ich bitte Euch deshalb noch einmal um ein Almosen.

Huber.

Was aber, wenn Du mich angelogen hast?

Bettler.

Warum sollte ich nicht die Wahrheit sprechen? Gott ist mein Zeuge, ich lüge nicht! (Zu sich): Geizhals, abscheulicher.

Huber (gibt ihm ein Zehn-Hellerstück).

Da hast Du und schaue, daß Du Dich sobald nicht wieder zeigst. Arbeite lieber und stiehl nicht Gott den Tag. Du bist gesund und kräftig und es wird Dir dann nicht notwendig sein, zu betteln.

Bettler.

Wie soll ich armer Mann arbeiten können? Ich gehe selbst kaum und bin zu keiner Arbeit fähig. Ja ja, die Welt hat kein Mitleid mit armen alten Leuten. Wenn's wenigstens im

Jenseits besser wäre. (Zu sich): Diesem Teufel würde ich am liebsten das Haus über dem Kopf anzünden! (Geht gegen den Hügel hinab.)

Huber (zur Krumpl).

Wo man ist, überall wimmelts nur von Bettlern. Keine Minute ist man vor ihnen sicher. Dieses Gesindel möchte einen am liebsten bestehlen. (Nach einiger Zeit.) Wo nur mein Weib das gestohlene Geld herumsucht? (Im Hintergrunde hörte man die Stimme der Huberin. Polternd und schreiend führt sie Annerl dem Hause zu.)

5. Auftritt.

Huberin (im Hintergrunde).

Komm nur, komm! Wir reden schon nachher miteinander. Du bist noch zu wenig gerieben, als daß Du uns an der Nase herumführen könntest!

Bettler (zu sich).

Was schreit denn die alte Krähe so? (Krumpl und Huber blicken gegen den Hintergrund.)

Krumpl.

Sie kommen schon!

Huber (droht).

Warte nur, Du Diebin! Bringst Du mir das Geld zurück? Mit Undank bezahlst Du meine Güte! (Stößt sie.)

Bettler (für sich).

Oh, oh, sie soll gestohlen haben? Es wär' nicht möglich!

Huberin.

Das verlogene Ding leugnet die ganze Zeit! Sie will vom Diebstahl gar nichts wissen. Du unverschämtes Kind du!

Huber.

Wo hast Du dieses Scheusal angetroffen?

Huberin.

Ich ging direkt zur Kummer und dort faßte ich sie. Sie machte sich gerade daran, fortzugehen. Und als ich von ihr das Geld verlangte, starrten mich alle ganz blöd an. Es hätte nicht viel gefehlt und ich hätte vom Kummer Prügel bekommen. O du ewige Kümmeris! So mir und dir nichts kommt der Mensch um sein Geld.

Huber.

Du diebisches Gesindel du! (Zu Annerl, die er stoßt.) Auf der Stelle gib das Geld zurück!

Annerl.

Der Mutter sagte ich schon, daß ich nichts gestohlen habe! Habt Erbarmen, ich bin unschuldig!

Huber.

Du! Hast Du nicht diesen Kamm (zeigt ihn) verloren? Er lag am Boden beim Kasten.

Annerl.

Ganz möglich, daß ich ihn verloren habe, als ich den Rock aufgehängt habe.

Huber.

Wie aber kommt diese Banknote (zeigt sie) in Dein Zimmer? Sie ist vor Deinem Bette gelegen.

Annerl.

Ich weiß es nicht.

Huber (schreit).

Heuchle nicht! Wenn Du mir nicht auf der Stelle die Wahrheit sagst, führe ich Dich sogleich zur Gendarmerie. Soll ich wegen Deiner nichtsnußigen Verwandtschaft zum Bettler werden?

Krumpl (zu sich).

Ach, Sepp! Sobald ich nach Hause komme, gebe ich Dir 10 Heller, weil du mit Hubers Geld, gottlob, nichts zu tun gehabt hast.

Huberin (stoßt Annerl).

Vor dem Verhungern haben wir Dich errettet! Zum Dank dafür hast Du uns nun be-

stohlen. Schäme Dich, nichtsnutzige Dirne! Was hätten Dein Vater und Deine Mutter dazu gesagt, wenn sie noch am Leben wären.

Bettler (zu sich).

Weiß Gott, ob wirklich das Mädchen das Geld gestohlen hat! (Vom Hintergrunde nähert sich die Kummer im Momente, als Huber und deren Frau Annerl stoßen und schreien.) Das Geld gib uns zurück! usw. (Annerl, die Augen mit der Hand bedeckend, steht vor dem Haustor.)

6. Auftritt.

Kummer.

Schämt Euch, Ihr Geizkrägen! Uns beschuldigt Ihr des Diebstahls! O ich verstehe Euch schon! Das treibt Ihr nur deshalb, weil ich Euch etwas Unangenehmes in Erinnerung gebracht habe. Um Euer schuldbeladenes Gewissen zu beruhigen, beschuldigt Ihr dieses Kind (zeigt auf Annerl) des Diebstahls. Schämt Euch!

Huber (schreit).

Weib! Du wagst es noch, mir unter die Augen zu treten, nachdem Du im Besitze des gestohlenen Geldes bist?

Huberin.

Schäme Dich! Zuerst lernst Du das Kind stehlen und dann machst Du Dich noch unschul-

dig. Aber so wird es nicht weiter gehen. Das Geld gib zurück, sonst kommt die Gendarmerie um Dich!

Kummer.

Daß Euch der Blitz aus heiterem Himmel treffe! Ich weiß es ja nur zu gut, warum Ihr mich beschimpft. Das schlechte Gewissen ist mit dem Worte Grenzstein in Euch erwacht. Nicht wahr? Ohne Erbarmen will ich alles dem Nachbar erzählen. Erzählen will ich es ihm, wie Ihr ihn durch das Übrücken des Grenzsteines um ein Stück Erde betrogen habt. Pfui, alter Geizhals!

Huberin.

Auf diese Weise suchst Du den Diebstahl zu verbergen. Das wird Dir nicht gelingen, Du Megäre Du!

Bettler (höhnisch zu sich selbst).

Was der Mensch nicht alles zu hören bekommt!

Krumpl

(zu Huber, der, ganz außer sich, sich an der Kummer vergreifen will).

Vater, geht in das Haus. Der Ärger wird Euch schaden. (Zur Kummer): Du schweige aber auch schon einmal und rede nicht so dummes Zeug.

Kummer.

Na, jetzt schau mir einer die Krumpl an.
Seit wann hast denn Du den Huber so viel gern?

Huber (seufzt tief auf).

Verfluchtes Weib!

Huberin.

So geh' schon einmal in das Haus. Lasse
das Weib! Es soll ratschen, solange es Lust hat!
(Huberin und Krumpl drängen den Huber gegen die
Türe, dieser aber, sehr aufgebracht, droht der Kummer,
die im Hintergrunde steht.)

Kummer (während der Vorhang fällt).

Pfui, schämt Euch, Verleumder, Tiere in
Menschengestalt, Hundeseelen, Geizkrägen.

Der Vorhang fällt.

III. Aufzug.

(Marterl mit dem Bildnis der Mutter Gottes. Vorüber führt ein Weg zur Kirche. Hinter dem Marterl etwas Gestein, weiter rückwärts wächst Gebüsch.)

1. Auftritt.

Die Krumpl (zündet beim Bilde ein Lichterl an).

Maria, mit welcher inneren Zufriedenheit komme ich zu Dir! Du Trösterin der Betrübten! Wie gerne erhörst Du die Bitten derjenigen, die sich vertrauensvoll an Dich wenden. (Seufzt.) Auch mein Gebet hast Du erhört. Geholfen hast Du mir, daß sich mein Sepp gebessert hat. Heute bin ich so unendlich glücklich! Wie froh bin ich, daß Sepp beim Diebstahl so ganz und gar unbeteiligt war. Maria, wenn Du wüßtest, wie leid es mir um Annerl tut. Das arme Kind! In guter Absicht, nur um ihre Angehörigen zu retten, hat sie das Geld genommen. (Bekreuzt sich, beugt das Knie und entfernt sich. Im Gebüsch zeigt sich Sepp.)

2. Auftritt.

Sepp.

Hier wird's sicher sein! Das Geld will ich hier vergraben und niemand wird in mir den Dieb suchen. Kein Mensch wird wissen, daß ich

das Geld dem Huber gestohlen habe. Ach und wieviel Geld! Ich kann's nicht einmal zählen. Es ist mir wohl ein wenig bang, aber was geschehen ist, das ist geschehen. Das Geld kann ich nun nicht mehr zurückgeben. Ich vergrabe es und wenn ich groß werde, bin ich ein reicher Mann. (Nach einiger Zeit.) Die Mutter wird sich freuen, daß jemand diesen Geizhals bestohlen hat. Manchmal sagte sie: „Wenn nur jemand diesen Huber bestehlen wollte. Ohne eine Sünde würde er dies tun!“ Wenn meine Mutter wüßte, wer derjenige ist, der ihr diese Freude bereitet hat! (Beginnt zu graben. Nach kurzer Unterbrechung.) Zehn Heller gab sie mir. Sie meinte, ich hätte mich gebessert. Das Geld nahm ich nicht an. Was mache ich mit so einer Kleinigkeit! Der Mutter sagte ich: „Mutter, ich brauche kein Geld. Kauft um dasselbe lieber Öl und zündet der Mutter Gottes lieber ein Lichterl an.“ Vor lauter Freude, daß ich plötzlich so fromm geworden bin, wäre meine arme Mutter bald verrückt geworden. „Ach Sepp, wie froh bin ich. Habe unsere Himmelsmutter nur recht gern, bete nur recht fleißig, sie führt Dich auf den rechten Weg.“ So lehrte sie mich. (Gräbt weiter. Nach einiger Zeit) Gott weiß, wie es dem Annerl ergehen mag! Meine Mutter erzählte mir, daß sie der Huber aus dem Hause gejagt hat und daß er auch ihre Tante des Diebstahls beschuldigt hat. Das ist mir nicht recht! Doch was will ich, das Geld kann ich nicht mehr zurückgeben. Mit der Zeit kommt Huber schon zur Überzeugung,

daß er Annerl unschuldig verdächtigt hat. Was ihm alles die Kummer vorgeworfen hat! (Hörcht.) Jemand nähert sich! . . . Doch nicht? . . . Ja, ja! Annerl nähert sich! . . . Wie traurig sie daherkommt! . . . Mit geneigtem Kopfe! . . . Arme! . . . Ich verstecke mich! . . . Wie fürcht' ich mich! Wie weh' ist's mir ums Herz! Ach! Ich allein trage an allem die Schuld!

3. Auftritt.

Annerl (kniert vor dem Marterl nieder).

Maria! (Nach einiger Zeit etwas lauter.) Maria! Wie oft habe ich vor Dir, gnadenreiche Mutter, gekniet. War ich traurig, klagte ich Dir mein Leid! War ich froh, teilte ich Dir meine Freude mit! Lichterl zündete ich zu Deiner Ehre an und flehte Dich um die Gesundheit meiner Eltern an. Die Eltern sind gestorben; ich stehe nun allein auf Erden da und bin das unglücklichste Wesen auf Gottes Erdboden. (Es blitzt und donnert.) Heute, an meinem Geburtstage, beschuldigt mich Huber eines großen Diebstahles! Von mir verlangt er das gestohlene Geld zurück und beschimpft mich auf die schändlichste Weise. Wie man einen Hund vom Hause jagt, so hat er mich davongejagt . . . Wohin soll ich nun gehen? Wer gibt mir nun ein Obdach? Überall werden sie vor mir die Türe schließen . . . Diebe fürchtet jeder! Bis morgen soll ich das Geld zurückgeben, sonst führt mich die Gendarmerie ins Gefängnis!

Sepp (zu sich).

Ach, Annerl!

Annerl (setzt fort).

Maria! Ich weiß, Du hast mir eine schwere Buße auferlegt. Welch große Liebe zeigte ich immer zu Dir und jetzt versuchst Du mich nur. Meine Himmelsmutter! In mir sollst Du Dich nicht geirrt haben. Alles, alles will ich willig und gerne ertragen, nur damit Du mich einstens zu Dir nimmst! (Betet.)

Sepp (zu sich).

Ach, was habe ich getan! (In der Ferne hört man den Gesang der Burschen. Während des Singens blüht und donnert es.)

Sepp (nach einiger Zeit).

Ich erzähle ihr alles! (Ruft Annerl): Annerl! (Bereut sein Vorhaben und versteckt sich.)

Annerl

(glaubt, daß Maria sie gerufen hat.)

Maria, ich habe Dich gehört! Wie unendlich gütig bist Du! Solcher Güte bin ich nicht würdig! Deiner Stimme will ich fortan folgen und diese Stimme führt mich einst zu Dir! Das unwürdigste Geschöpf auf Erden bin ich nun. Nichts anderes besitze ich, als mein armes Leben. Glück ist meine Liebe zu Dir, mein Nachtlager soll fortan das Grab meiner Eltern sein.

Sepp (verzweifelt zu sich).

Armes Annerl!

Annerl (laut).

Nein, ich bin reich! Die Reichste bin ich. In meiner Seele liegt der Schatz! Maria! Diesen Schatz will ich behüten und ihn dir einstens, wenn die Erde meinen Leib bedeckt, bringen. Keine Macht, keine Gewalt soll mich überwältigen. Für Dich will ich leben, süßeste Mutter! zeigen will ich Dir, daß ich würdig bin, mich Dein zu nennen, Maria! Rufe mich bald zu Dir! So gerne wäre ich schon bei Dir! Rufe mich bald! (Schaut und küßt das Bildnis. Dann tritt sie vor die Stufe und weint. Von weitem hört man abermals den Gesang der Burschen. Annerl hebt den Kopf und betet.) Maria, nimm mich bald zu Dir! Maria, wie schön wird es bei dir sein. . . . Verlassen bin ich auf der Welt, verlassen von allen! (Fällt nieder vor dem Gnadenbilde und schläft ein.)

Sepp (steht auf und betrachtet Annerl).

Sie schläft! . . . Das Geld geb ich ihr zurück! . . . Ach, wie ist es schön, Geld zu besitzen!

4. Auftritt.

(Annerl träumt, daß ein Engel zu ihr tritt und ihr Mut zuspricht.)

Engel.

Maria schickt mich zu Dir und Deine Eltern lassen Dich grüßen!

Annerl.

Ist es möglich? Wie unendlich glücklich bin ich.

Engel.

Trage mutig die Dir auferlegte Bürde, bald hole ich Dich und führe Dich ein in die Freuden des Himmels!

Annerl.

Komme bald, Du mein guter Engel!

Sepp.

Sie träumt vom Engel. Da drinnen (legt die Hand auf das Herz) mahnt mich eine Stimme, ich soll mein Gewissen erleichtern. Das Geld leg ich ihr zu Füßen. . . . (Wankt.)

Engel.

Du Kind der Erde, wisse: Keine Bürde sei Dir zu schwer, bei Maria und Deinen Eltern findest Du dann den verdienten Lohn.

Annerl.

Den Lohn will ich verdienen! Ich danke Marien und grüße meine Eltern. O komme bald, Du mein goldener Engel! Ach!

(Es läutet Ave Maria, Sepp nimmt den Hut ab. Scheu blickt er um sich. Abermals zuckt ein Bliß. In dem Momente fällt Sepp das Geld aus der Hand, knapp zu Annerls Kopf. Darauf entflieht er schnell. — Der

Engel aber neigt sich über Annerl, hält einen Palmenzweig über sie und sagt): „Meine Seele, bald komme ich und hole Dich!“ (Darauf verschwindet er. Nach einiger Zeit erblickt man im Hintergrunde die Huberin und die Krumpl, welche Annerl suchen.)

5. Auftritt.

Die Huberin (im Hintergrunde).

Am liebsten möchte ich dieses Kind erschlagen, es macht mir solche Unannehmlichkeiten. Mein Mann beschimpft mich, als ob ich ihr gesagt hätte, sie solle stehlen. . . . Wie unverschämt ist ihre Tante. Sie sagt, sie wird mich klagen, weil ich sie des Diebstahls beschuldigt habe. Als ob nicht alles bewiesen wäre. Geht mir, geht! Wer anderer hat das Geld als sie. Sie wird ja schwören müssen und das Mädchen auch. Die Wahrheit kommt schon an den Tag.

Krumpl.

Jawohl, die Wahrheit wird sich schon zeigen. Dieses unglückliche Kind! Wo es jetzt nur sein mag? Weil sie sich schämt, versteckt sie sich. Helfen wollte sie ihrer armen Tante, währenddem hat sie sich ins Verderben gestürzt. Der Pfarrer und der Lehrer waren sehr aufgeregt, als sie vom Diebstahl hörten.

Huberin.

Ihr alle habt diesem Kinde viel zu viel vertraut. Ich aber glaube meinem Mann, wenn er

sagt, sie sei eine Heuchlerin. Gott weiß, wo sie sich jetzt herumtreibt! Bekomme ich das Geld nicht, so wage ich es nicht, nach Hause zu gehen. Mein Mann ist so aufgereggt, daß ich um sein Leben besorgt bin. Ich fürchte, es trifft ihn der Schlag. (Erblickt Annerl und zu ihren Häupten das Geld. Die Huberin packt das Geld und ruft zur Krumpl): Seht das Geld! Gott sei gelobt! Maria, tausendfachen Dank!

Krumpl.

Gott sei gedankt!

Huberin (stoßt das schlafende Annerl).

Du nichtsnutzige Dirne, hast den Diebstahl vorher geleugnet. War es notwendig, zu lügen? Du Scheusal! Was hast Du jetzt von Deiner Unredlichkeit?

Krumpl.

Mutter, stoßen dürft Ihr sie nicht! — Armes Kind! Den ganzen Vormittag hast Du nichts genossen! (Zu Annerl): Stehe auf und erzähle uns die Wahrheit. Sieh Dir die gnadenreiche Himmelsmutter an! Wie traurig wird sie sein, wenn Du lügen wirst!

Huberin (zählt das Geld).

Das ganze Geld ist da!

Annerl (traurig).

Glaubt mir, ich habe nichts gestohlen!

Huberin (stoßt sie).

Du böses Kind, bei Dir hast Du das Geld gehabt und noch wagst Du zu leugnen und zu lügen. Daß Dich die Erde auf der Stelle verschlingt!

Krumpl.

Neben Dir lag das Geld. Leugnen kannst Du nicht mehr, sage lieber die Wahrheit!

Annerl.

Ich habe kein Geld neben mir gesehen!

Huberin (stoßt sie.)

Das ist nun doch zuviel! (Zeigt das Geld.) Ist dieses Geld nur so durch die Luft zu Deinem Schädel geflogen?

Annerl.

Ich sehe schon, ich kann Euch von meiner Unschuld nicht überzeugen!

Krumpl.

Selbstredend kannst Du uns davon nicht überzeugen, da wir das Geld bei Dir gefunden haben!

Annerl.

Ich kann nicht helfen. Maria weiß und meine Eltern wissen es, daß ich die Wahrheit sage, Ihr aber könnt mich für die Diebin halten!

Huberin.

Nach Hause muß ich, sonst ergießt sich mir vor Zorn die Galle. (Zu Annerl): Du aber geh', wohin Du willst! Wage nicht, zu uns zu kommen! Unser Tor sei Dir für ewige Zeiten verschlossen! Deine Tante wird's aber schon noch sehen.

6. Auftritt.

Krumpl.

Mein liebes Kind! Ich verstehe Dich! Du schämst Dich wohl und willst daher den Diebstahl nicht eingestehen. Ich aber habe Erbarmen mit Dir. Hungrig bist Du und kalt ist es Dir. Weißt Du was, ich nehme Dich zu mir! Mit Sepp werdet ihr beide zusammen sein. Mit der Zeit wird alles in Vergessenheit geraten!

Annerl.

Meine Anwesenheit in Eurem Hause würde Euch nur Schande bringen! Davor will ich Euch bewahren.

Krumpl.

Auf die bösen Zungen höre ich nicht!

Annerl.

Wie unglücklich bin ich. Ein wahres Glück gibt es auf Erden für mich nicht. Gerne verzichte ich auf ein solches. Maria führt mich zu meinen Eltern, die ich so heiß geliebt habe. Wie glücklich werde ich dann sein!

Krumpl.

Annerl, beruhige Dich. Erschwere Dir Dein Herz nicht noch mit trüben Gedanken. Wie es geschehen ist, so wird es auch vergessen werden. Komm, gehe mit mir! Deine Eltern haben wir sehr geachtet und geschätzt und ich weiß, daß ich ein gutes Werk vollbringe, wenn ich deren unglückliches Kind in mein Haus aufnehme. Von nun an will ich Dir eine zweite Mutter sein!

Annerl.

Gott lohne es Euch! Ich gehe mit Euch!

Krumpl.

Knien wir vor dem glorreichen Bilde nieder und empfehlen wir uns unserer himmlischen Mutter!

Annerl (laut.)

Gelobt seist Du, Maria!

(Krumpl seufzt öfter. Beide verrichten ein stilles Gebet. In der Ferne hört man den Gesang der Burschen.)

Der Vorhang fällt.

IV. Aufzug.

(Das Haus, welches Frau Krumpl gemietet. Vor dem Hause ist eine lange Bank. Es ist Abend.)

1. Auftritt.

Krumpl (auf der Schwelle stehend.)

Ich sag's ja, unter einem glücklichen Stern bin ich nicht geboren! Nichts als Unglück! (Nach einiger Zeit.) Wenn nur schon der Sepp das Vieh heimtreiben würde! Wo er heute solange bleibt! (Man hört Sepp, das Vieh heimtreibend...) Gott sei Dank, Sepp ist schon zu Hause! (Geht um die Ecke des Hauses.) Sepp, stelle die Scheckige in den Stall und komme schnell! Der Bürgermeister ist bei uns. (Geht wieder vor das Haus.) Armes Kind, Du hast auch wenig Freuden auf dieser Welt!

Sepp (kommt langsam vom Stalle herüber).

Was wollt Ihr?

Krumpl.

Der Bürgermeister brachte 30 K für Annerl. Die Organisten sammelten das Geld für sie. Jetzt ist er im Zimmer. Auch der Doktor war bei uns. Er sagte nichts Gutes. Wahrscheinlich verlieren wir Annerl für immer.

Sepp.

Was sagt Ihr? Sie wird sterben?

Krumpl.

Ja ja, sterben wird sie uns!

Sepp (setzt sich).

Wie glücklich wäre ich, wenn sie gesund werden könnte oder aber, wenn sie wenigstens noch einige Wochen leben möchte.

Krumpl.

Wem wäre es wohl lieber, daß Annerl aufkommen würde, als mir. Leider wird sie niemals gesund werden. Es ist schon einmal so! Die Lungenentzündung ist zu heftig aufgetreten und das arme Kind ist zu schwach, um das auszuhalten.

Sepp.

Hat der Arzt irgend eine Arznei verschrieben?

Krumpl.

Nein, dem Annerl hilft keine Arznei mehr! Ihr schwacher Körper überwindet diese Krankheit nicht. Achte, Sepp, auf Deine Gesundheit! Annerls schwere Erkrankung sei Dir ein warnendes Beispiel.

Sepp.

Ach, wenn ich lieber sterben möchte. Um mich wär's nicht schade.

Krumpl.

Wie kannst Du nur so reden! Gott gab Dir die Gesundheit und die sollst Du behüten wie ein Kleinod.

Sepp.

Annerl sagte ja auch immer, daß es ihr nichts um ihre Gesundheit ist.

Krumpl.

O nein! Das sagte sie nicht! Sie sagte nur, daß sie sich vor dem Tode nicht fürchtete. Ihre Gesundheit hat sie niemals vernachlässigt.

Sepp.

O, ich erinnere mich wohl! An dem Abend, an dem sie der Huber aus dem Hause gejagt hat, war sie vor dem Marterl am Boden gelegen. Jeden Abend saß sie leicht gekleidet am Grabe ihrer Eltern. Die Abende waren kühl, Annerl von schwacher Gesundheit, wissen mußte sie also, daß sie sich verkühlen wird. Wenigstens damals, als es heftig regnete und ein starker Sturm sich erhob, hätte sie dies wissen müssen.

Krumpl.

Wissen durfte sie es schon! Doch hat sie dies aus Verzweiflung über den Tod ihrer Eltern getan. Der Weg zum Kirchhof und der zum Marterl waren ihr einziger Trost. Nichts konnte sie davon abhalten und ich selbst konnte ihr nicht abreden.

Sepp.

Freilich nicht.

Krumpl.

Der Huber allein trägt Schuld an ihrer schweren Erkrankung! War es notwendig gewesen, sie vom Hause zu jagen? Im guten hätte er versuchen sollen, das Geld von ihr zurückzubekommen. Und dann hätte er ihr verzeihen sollen!

Sepp.

Gewiß! (Seufzt.)

Krumpl.

Zuunterst soll der Huber in der Hölle brennen! — Nicht genug, daß er das Mädchen zugrunde gerichtet hat, jetzt schaut er noch mich von der Seite an, als ob's eine Sünde wäre, daß ich mich der Unglücklichen erbarmt und sie zu mir ins Haus genommen habe. Eher wird der Huber mich brauchen als ich ihn. Niemals mehr gehe ich zu ihm in Arbeit. (Zu Sepp): Hunger hast Du, nicht wahr? Ich bringe Dir Milch.

Das Abendessen habe ich noch nicht gekocht. Später schmore ich Dir zwei Eier. (Gehen ab.)

2. Auftritt.

(Es blitzt.)

Sepp (allein).

So bange ist's mir um's Herz. Es ist mir heute so zu Mute als an jenem Abend vor dem Marterl. Es blitzte und Annerl betete zu Maria, sie möge sie bald zu sich rufen. — Eine innere Stimme flüstert mir zu: Sepp, Sepp, erleichtere Dein Gewissen! Gestehe alles! Ach wie gerne möchte ich dies tun, doch fehlt mir dazu der Mut! Was würde meine Mutter und was würden die Leute sagen. Ach, wenn Annerl nur noch einige Zeit leben könnte. Wehe mir, wenn sie stirbt und ich mich mit ihr nicht ausgesöhnt habe. Keine ruhige Minute könnte ich mehr haben!

3. Auftritt.

Die Krumpl (kommt aus dem Hause und bringt dem Sepp eine Tasse Milch):

Da hast Du! Trinke!

Sepp (nimmt die Tasse).

Heute bin ich gar nicht hungrig. Ich bin so traurig!

Krumpl.

Trinke nur, trinke! Etwas mußt Du genießen, sonst erkrankst Du mir noch. Sei nicht so traurig wegen Annerl! Gott wird es schon wissen, weshalb er sie zu sich ruft. Die Trauer über den unerwartet schnell erfolgten Tod unseres Vaters haben wir überwunden. Ebenso überwinden wir den Schmerz um Annerl.

Sepp.

Es ist mir trotzdem so bang!

Krumpl.

Eigentlich muß ich Annerl glücklich schätzen, kommt sie doch zu den Engeln des Himmels.

Sepp.

Von den Engeln redete sie ja immer am liebsten. (Trinkt die Milch.)

4. Auftritt.

(Die Kummer kommt von der linken Seite zur Krumpl.)

Kummer.

's ist unerhört, was für ein Mensch dieser Huber ist. Diesen Menschen hat Gott wahrlich aus einem Hundeschwanz erschaffen.

Krumpl.

Was ist denn schon wieder los?

(Sepp stellt die leere Tasse auf die Bank und horcht.)

Kummer.

Drei Wochen sind's kaum, daß er unsere Keusche gekauft hat. Die ganze Zeit schon jagt er uns aus dem Hause fort. Heute kommt er mit der Drohung, daß er mir alles aus der Keusche wirft, wenn ich dieselbe nicht bis morgen räume.

Krumpl.

Ist das möglich? (Schüttelt den Kopf.) Ach, ach!

Kummer.

Ich bat ihn um des Himmels Willen, sich noch einige Wochen unser zu erbarmen, doch umsonst! Was sollen wir nun anfangen, wohin sollen wir gehen? Auf der Straße können wir nicht bleiben!

Krumpl.

Ganz recht! Wohin sollt Ihr nun gehen?

Kummer.

Vergebens war jedes Bitten. Der Alte schrie nur noch mehr und traktierte uns mit allen möglichen Schimpfnamen.

Krumpl.

Die Erde soll ihn auf der Stelle verschlingen!

Kummer.

Was soll ich nun anfangen? Wenn ich ihm nur einiges Geld vor die Nase hinhalten könnte, ich bin überzeugt, der Geizhals ließe mit sich reden. Leider, leider hab' ich keins.

Krumpl.

Wo Ihr nur Geld bekommen könntet?

Kummer.

Schlimm ist's, schlimm! Und zu allem hab' ich noch den Mann im Krankenhaus. Es war auch nicht nötig, soviel zu trinken, daß er sich im Rausche den Fuß gebrochen hat!

Krumpl.

Ein Kreuz ist's halt, ein Kreuz! Ich möchte Euch vom Herzen gern helfen, wenn ich's nur könnte. Der Monat geht auch schon zu Ende und jetzt ist noch dieses Unglück in unser Haus gekommen!

Kummer.

Gebt mir einen Rat, wohin ich mich wenden soll!

Krumpl.

Wißt Ihr was! Bittet den Bürgermeister, er soll zwischen Euch vermitteln. Er ist ein Freund vom Huber. Vielleicht überredet er ihn soweit, daß er Euch noch im Hause behält!

Kummer.

Ach ja, so mach' ich's!

Krumpl.

Im Hause ist er bei Annerl. Mit der Armen hat er zu reden.

Kummer.

Ah, besser hätte es sich nicht fügen können! Ich warte gleich bei Euch auf ihn!

Krumpl.

's ist gewiß wahr, daß dieser Huber ein Herz aus Stein hat. Ihr aber liegt ihm besonders im Magen.

Kummer.

Er kann mich nicht leiden! Vor einigen Tagen habe ich ihm was vorgehalten und das verzeiht er mir nie.

Krumpl.

Ich weiß es, ich weiß es! Ich habe alles gehört. Bin ja damals selbst im Hause des Huber gewesen.

Kummer.

Also habt Ihr alles gehört? Zudem behauptet er jedoch noch immer, daß ich Annerl zum Diebstahl verleitet hätte. Gott sei mein Zeuge, daß ich zu ihr kein Wort gesprochen habe. Lieber hungern und ein reines Gewissen haben, als mir mit gestohlenem Gelde zu helfen.

Krumpl.

So ist es! Meinem Sepp sag' ich das auch immer.

Sepp (zu sich).

Am liebsten möchte ich von da verschwinden.

Kummer.

Noch etwas hab' ich Euch zu sagen! Auch auf Euch ist Huber zornig. Ich hörte nämlich, daß ihm Kirschner dieses Haus (zeigt) verkaufen will.

Krumpl.

Ist alles möglich!

Kummer.

Wißt Ihr auch warum? Nur deshalb, damit er auch Euch dann aus dem Hause jagen kann. So ist dieser Huber und doch ehrt ihn noch das ganze Dorf!

Krumpl.

Schlimm ist's auf der Welt zu leben!

Sepp (zu sich).

Das alles hab' ich verschuldet! Wehe mir!

Krumpl.

Seine Frömmigkeit ist keinen Heller wert. Doch die verdiente Strafe wird ihn auch noch auf dieser Welt treffen. Aber mich wird er nicht hinauswerfen, lieber gehe ich selbst! Ich ziehe in ein andres Dorf, da ich der fortwährenden Verfolgungen satt bin.

Kummer.

Recht habt Ihr! Wäre ich an Eurer Stelle gewesen, so hätte ich dieses Nest schon längst verlassen.

Krumpl.

Der Kirschner ist aber auch ein sonderbarer Mensch! Jeden Monat zahle ich ihm pünktlich die Miete. Und in Geldverlegenheiten dürfte er sich auch nicht befinden.

Kummer.

Nun, er fürchtet sich vor dem Huber. Wißt Ihr denn nicht, daß der Huber der Herr des ganzen Dorfes ist? Helft Euch, wenn Ihr's

könnt. Ihm zu lieb verkauft der Kirschner das Haus, nur ihm zu lieb!

Krumpl.

Gemeine Seelen!

Kummer.

Wer Geld hat, ist mächtig, wer keines hat, hat auch keine Macht. Der Huber ist reich, daher ist er überall der erste, ich bin arm, ich bin daher überall die letzte.

Krumpl.

Was sagt denn sein Weib dazu?

Kummer.

Von der hört man wenig. Ihr kennt sie ja selbst gut! Wenn sie gut aufgelegt ist, spricht sie viel; ist sie jedoch verdrießlich, so schweigt sie. Ihr Mann macht alles nach seinem Kopfe und kümmert sich nicht um sie!

Krumpl.

Ihr Mann hat ihr verboten zu mir zu kommen. Was kümmert's mich! Ohne sie kann ich auch leben. Sie soll nur zu Hause ihren Mann behüten.
(Es blizt und donnert.)

Sepp.

Es donnert! (Zu sich.) Wie an jenem Abende!

Krumpl.

Es wird in der Nacht regnen.

Kummer.

Und wie noch!

5. Auftritt.

Bettler (kommt von links).

Guten Abend!

Alle.

Guten Abend!

Bettler.

Nichts für ungut, Frau Krumpl, der Weg führt mich zu Euch! Gönnst mir heute bei Euch ein Nachtlager. Es ist ein Gewitter im Anzuge und ich armer Mann finde kein Obdach.

Krumpl.

Gerne möchte ich Euch Unterkunft gewähren, leider ist dies nicht möglich. Im Hause haben wir eine Schwerkranke.

Bettler.

Ich bin ja auch mit einem Lager im Stalle zufrieden, nur daß ich vor dem Regen Schutz finde!

Krumpl.

Na, wenn ihr damit zufrieden seid, so könnt
Ihr hier bleiben!

Bettler.

Gott lohn's Euch!

Kummer.

Bei Hubers seid Ihr ja auch vorbeigegangen,
warum habt Ihr nicht dort um ein Nachtlager
gebeten?

Bettler.

Ich bin ja auch dort gewesen. Der alte
Geizhals hat mich jedoch davongejagt. Er be-
schimpfte mich und hat auch über Euch losge-
zogen!

Krumpl.

Über mich?

Bettler.

Ja, über Euch! Er sagte, ich soll mich an
Euch wenden, denn Ihr unterstützt Faulenzer,
Diebe und alles mögliche Gesindel.

Krumpl.

Gott wird ihn schon noch strafen!

Bettler.

Auch sein Weib zankte er aus. Sie ist ganz
verweint gewesen.

Kummer.

Weiß Gott, weshalb sie wieder gestritten haben.

Bettler.

Wenn ich nicht irre, hat es sich um dieses Haus gehandelt. Ich glaube, der Kirschner hat es dem Huber verkauft und die Huberin ist damit nicht zufrieden. Wie ich gehört habe, will er Euch noch heute die Wohnung kündigen.

Krumpl.

Ist das ein Mensch! Hat er noch ein Herz? Er ist ein Tier in Menschengestalt!

Kummer.

Seht Ihr, so ist er! Beobachtet ihn jedoch in der Kirche. Wie er da heuchlerisch die Augen verdreht!

Bettler.

Das alles erzähle ich Euch nur deshalb, weil Ihr so gut zu mir seid. Das andere aber macht mit Huber ab. Auch ich achte diesen Menschen nicht. Wehe dem Huber, wehe ihm!

6. Auftritt.

(Der Bürgermeister kommt aus dem Hause.)

Kummer.

Guten Abend, Herr Bürgermeister!

Bettler (steht auf).

Guten Abend!

Bürgermeister.

Guten Abend! (zur Krumpl) Es geht ihr schlecht, sehr schlecht! Noch heute kann sie die Augen zum ewigen Schlaf' schließen!

Sepp (zu sich).

Wehe mir!

Krumpl.

Wie schwer ist's mir. Ich habe sie so gern. Brav, fromm und gut ist sie. Aber es muß schon so sein. Gute Menschen sterben, böse leben weiter.

Bürgermeister.

Hier ist es wirklich so! Annerl ist ein engelhaftes Wesen und mit ruhigem Gewissen will ich behaupten, daß sie das Geld bei Huber nicht gestohlen hat. Sie ist das Opfer eines gewissenlosen Bösewichts geworden, der auf eine gemeine Weise die Spur auf sie gelenkt hat. Ihre toten Eltern hat sie als Zeugen angerufen und so hat sie ihre Unschuld bewiesen. Ich glaube ihr! In den letzten Augenblicken ihres Lebens kann sie doch nicht lügen. (Der Bettler steht auf und hört zu. Unwillkürlich legt Sepp die Hand aufs Herz und atmet tief. Krumpl und Kummer entsetzen sich.)

Krumpl.

Was, sie ist nicht die Diebin! Mein Gott, ich falle um vor lauter Schreck. Ich glaube Euch! Recht habt Ihr! Es kann nicht möglich sein, daß sie eine Diebin wäre.

Kummer.

Diese Nachricht wird Huber empfindlich treffen. Ich danke Euch, Herr Bürgermeister, nun ist ihre Unschuld bewiesen. Nun wird mir der Huber wenigstens nicht immer vorhalten können, ich hätte sie zum Diebstahl verleitet.

Krumpl.

Was wird der Huber sagen, wenn er erfährt, daß Annerl unschuldig ist.

Bürgermeister.

Ich bin selbst neugierig! Als Annerl in aller Leute Mund war, dachte ich oft an sie. Die ganze Sache schien mir so unklar. Ich entschloß mich daher, mit dem Mädchen zu reden. Von ihrer Unschuld bin ich jetzt vollkommen überzeugt. Geht nur zu ihr hinein und sprecht mit ihr.

Sepp (zu sich).

Wenn sie mich nur nicht zwingen möchten zu ihr zu gehen. Ich möchte ja gern alles gestehen, doch fehlt mir der Mut dazu. Mein Gott!

Kummer.

Entschuldiget, Herr Bürgermeister, seid so gut und legt für mich bei Huber ein gutes Wort ein, damit er mich noch einige Wochen in der Keusche duldet. Ich bitte Euch recht schön darum.

Bürgermeister.

Im Vorübergehen melde ich mich bei ihm an und ich werde trachten, Euch zu helfen!

Kummer.

Ich bitte! Im Namen meiner Kinder bitte ich Euch. Behüt' Euch Gott! (Geht in das Haus.)

7. Auftritt.

Krumpl.

Komm, Sepp!

Sepp.

Ich komm' sofort nach Euch!

Krumpl.

Komme! Freust Du Dich nicht auch ihrer Unschuld?

Bürgermeister.

Was ist Dir Sepp? Vor dem unschuldigen Annerl wirst Du doch keine Furcht haben!

Krumpl.

Komm, Sepp!

(Es blitzt und donnert. Alle bekreuzen sich. Sepp erschrickt heftig.)

Sepp (zu sich).

Wie an jenem Abende!

Bürgermeister.

Was ist Dir? Gehe zu Annerl, damit Du auch aus Ihrem Munde hörst, daß sie unschuldig ist. Es wird uns nicht schwer werden, den wahren Dieb zu finden. Ich schöpfe Verdacht! Ein Fremder war nicht der Dieb, sondern ein Heimischer! (Sepp zittert, die Füße schlottern ihm.) Der Dieb wohnt in der Nähe des Huberschen Hauses.

Krumpl.

Es hat den Anschein, daß es so ist! (zu Sepp) Warum hast Du Dich denn so verändert? (Sepp bedeckt mit den Händen das Gesicht und weint still vor sich.)

Bürgermeister.

Was glaubt Ihr, Krumpl, wer wohl das Geld bei Huber gestohlen hat? (Es läutet Ave Maria. Alle bekreuzen sich und beten, Sepp blickt scheu umher.)

Sepp (zu sich).

So wie damals! Maria ruft sie zu sich. (Springt zum Fenster, das die Kummer auf Wunsch

der Kranken öffnet.) Ich habe das Geld gestohlen
Annerl, ich! Verzeihe! (Weint.)

Bürgermeister.

Ich dachte 's mir!

Krumpl (setzt sich vor Schreck auf die Schwelle).

Mein Gott! Sepp, Du, Du hast so was tun
können? (Weint.)

Sepp.

Ich, Annerl, legte das Geld zu Deinem Kopfe,
als Du beim Marterl eingeschlafen warst. . . .
Vergraben wollte ich es. . . .

Bettler (schüttelt den Kopf).

Ach, ach! Daß der Bub das Geld gestohlen
hat!

8. Auftritt.

Kummer (tritt auf die Schwelle. Zu Sepp).

Sie verzeiht Dir. (Allen.) Sie stirbt, tretet
in das Zimmer ein. (Geht in das Zimmer. Sepp flieht).

9. Auftritt.

Bürgermeister.

Also noch vor ihrem Tode hat sie erfahren,
wer der Dieb ist! Alle gehen in das Zimmer. Durch
das Fenster, beim Schein der Kerzen, sieht man die
Umrisse der um Annerls Sterbebett Stehenden).

10. Auftritt.

Huber (kommt nach einiger Zeit von der linken Seite.
Sein Gang ist langsam, er holt tief Atem).

Wie kann es nur möglich sein? . . . (Legt die Hand auf das Herz). Ein unschuldiges Kind habe ich verfolgt. Ich beschuldigte auch die Kummer und schmiedete Pläne gegen die Kruppl. – (Setzt sich ganz vernichtet.) – Wie leid mir dies alles tut, unendlich leid! (Nach einiger Zeit). – Was dem Menschen bei Lebzeiten nicht alles passieren kann! (Nach einiger Zeit). – Ich will in das Haus eintreten. Das Gewissen sagt mir, ich soll alles Unrecht wieder gut machen.

11. Auftritt.

Bürgermeister (tritt aus dem Hause).

Huber, ich bringe Dir eine freudige und zugleich traurige Botschaft. Sie ist unschuldig wie ein Engel gestorben!

Huber (verzweifelt).

Was? . . . Gestorben? (Bedeckt das Antlitz mit den Händen.) Mein Gott!

Bürgermeister.

Sie ist in den Himmel eingegangen. Allen auf Erden hat sie verziehen.

Huber.

Verziehen!

Bürgermeister.

Sie hat auch Dir verziehen! Ihr letzter Blick ruhte auf der Kummer. Ihr Unglück ging ihr so zu Herzen.

Huber.

Ich habe viel gesündigt! Das Geld, das verfluchte Geld hat mich hiezu verleitet!

Bürgermeister.

Nun, Du kannst Dir Dein schuldbeladenes Gewissen erleichtern.

Huber.

Gerne würde ich's mir erleichtern! Doch wie?

Bürgermeister.

Versöhne Dich mit der Kummer. Schenke ihr die gekaufte Keusche! Das war der einzige Wunsch, den Annerl vor ihrem Tode gehabt hat. Das nun entschlafene Mädchen wird Dich segnen und wird für dich beten.

12. Auftritt.

(Aus dem Hause kommen die Kummer und der Bettler.)

Bürgermeister (zur Kummer).

Bittet den Huber, damit er Euch die Keusche zurückgibt! (Kummer tritt zu Huber.)

Huber.

Ich gebe Euch die Keusche zurück. Die Keusche und das Feld schenke ich Euch.

Kummer.

Gott vergelt's Euch, Huber, tausendmal!

Huber.

Verfluchtes Geld! (Bedeckt das Angesicht mit beiden Händen!)

Ende.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJILNICA



00000465010

